

da hatte auch sein Heer solche Verluste erlitten, daß er einen Waffenstillstand anbieten mußte, um sein Heer wieder zu ordnen und zu vervollständigen.

Napoleon hoffte, die zweimal Besiegten würden um Frieden bitten, aber er hatte sich darin sehr getäuscht. Als die Zeit des Waffenstillstandes abgelaufen war, stand ihm neben den Preußen und Russen noch ein dritter Feind gegenüber. Osterreich hatte sich mit Preußen und Rußland zum Kampfe gegen Frankreich verbündet.

Napoleon hatte jetzt sein Hauptquartier in Dresden aufgeschlagen; die Verbündeten aber hatten drei große Armeen aufgestellt: die Nordarmee vor Berlin, welche die preussische Hauptstadt vor einem vorrückenden französischen Heere schützen sollte, die Südarkmee in Böhmen, bei welcher die drei verbündeten Fürsten waren, und die schlesische Armee in Schlesien, deren Führer der kühne General Blücher war. Die schlesische Armee und ihren Führer fürchtete Napoleon zunächst am meisten; hier wollte er selbst zugegen sein, wenn es zur Schlacht kam. Aber Blücher wich einer Schlacht geschickt aus, so lange er seine Stellung nicht für günstig genug hielt, um auf einen Sieg hoffen zu dürfen. Siegen aber wollte Blücher diesmal.

Da erhielt Napoleon die Nachricht, daß die Südarkmee in Sachsen eingedrungen sei und gegen Dresden vorrückte. Sofort eilte er aus Schlesien nach dem bedrohten Dresden zurück. Er siegte zwar in der nunmehr stattfindenden Schlacht bei Dresden, aber eine große Heeresabteilung, die er zur weiteren Verfolgung der Südarkmee aus sandte, wurde von dieser am Südabhange des Erzgebirges geschlagen, umzingelt und samt ihrem Führer gefangen genommen.

An demselben Tage, an dem die Schlacht bei Dresden stattfand, hatte auch Blücher endlich losgeschlagen. Die Franzosen waren über die Katzbach, einen Nebenfluß der Oder, vorgerückt, Blücher aber stand mit seinem Heere auf den Höhen rechts von der Katzbach. Diese Stellung war für ihn günstig. Zwar strömte gewaltiger Regen an diesem Tage vom Himmel hernieder, aber Blücher riet seinen Soldaten, die Flinten umzukehren, wenn sie nicht schießen könnten. Seine kurze Anrede an sein Heer schloß er mit den Worten: „Nun, Kinder, habe ich genug Franzosen herüber, nun vorwärts!“ Tausende von Franzosen wurden erschlagen oder gefangen, ein wirrer Knäuel von Fußsoldaten, Reitern, Kanonen, Pulverwagen stürzte die Anhöhen hinab, und viele Franzosen fanden in der angeschwollenen Katzbach ihren Tod. Groß war in ganz Deutschland die Freude über diesen ersten großen Sieg, und der Mut und die Begeisterung der Preußen und ihrer Verbündeten wuchsen durch denselben gewaltig. Hatte doch nun endlich auch einmal ein deutscher Trompeter „Victoria“ blasen können; und er hatte es gethan mit der letzten Kraft seines Lebens, wie es der Dichter Julius Rosen so ergreifend geschildert hat.